

Ralph Fleck – Farbe, was sonst**Ausstellungseröffnung, 8.9.2023, Galerie Schlichtenmaier, Stuttgart**

Sehr geehrte Damen und Herren, ich begrüße Sie ganz herzlich zur Eröffnung der Ausstellung RALPH FLECK – FARBE, WAS SONST. Lieber Ralph, liebe Ilse, es freut uns, dass ihr hier seid. Einen Künstler bei der Vernissage erleben zu können, ist ja grundsätzlich eine feine Sache. Ralph zu erleben heißt aber auch: seine Kunst über den Schöpfer seiner Arbeiten verstehen zu lernen. Ich kenne wenige Menschen, in denen eine fast schon eruptive Energie spürbar ist, die sich im malerischen Werk entfaltet, bis in grundsätzliche Haltungen hinein. Fragen Sie ihn einmal, ob er Ihnen ein Stuttgart-Bild malt oder ob er nicht seine Gemälde rahmen wolle – und Sie werden spüren, dass hier ein Vollblutmaler aktiv ist, der nie wirklich zur Ruhe kommt, der mit einem kreativen Furor seinen Weg entschieden geht. Wer die Entstehungsdaten der Arbeiten anschaut, erkennt rasch, mit welcher Schaffenslust und vielleicht auch Schaffenswut er ans Werk geht. Die Arbeiten sind mit wenigen Ausnahmen in den letzten zwei, drei Jahren entstanden, etwa die Hälfte allein in diesem Jahr. So hat man den Eindruck, als würde Ralph Fleck die Kunst, wenn nicht gar das Leben in vollen Zügen zu genießen und diese Lebenswelt mit jedem einzelnen Werk aufs Neue zu erschaffen und zugleich zu negieren. Letztlich malt er Malerei, zelebriert Farbe – und macht kein Hehl daraus, dass er sie sinnlich-lustvoll einsetzt. Wir sehen aber, dass der gestische Duktus sich keineswegs ins Gegenstandslose verliert. Fleck braucht den Gegenstand, die Person vor *seinem* inneren Auge, um sie zu demontieren und zugleich aufs Neue vor *unserem* Auge entstehen zu lassen.

Zwischen einem solchen Kalkül und der erotischen Hingabe an den Farbauftrag spannt sich der rationale Umgang mit der Technik und der sinnliche Schöpfungsakt. »Unter welchen Voraussetzungen mir ein gutes Bild gelingt, habe ich bis heute nicht herausgefunden«, hat Ralph Fleck einmal bekannt. Freilich kokettiert er damit, dass ihm malerisch alles gelingt. Sein einstiger Lehrer Peter Dreher wusste schon damals: »Fleck bleibt Fleck« – was immer er male: »Man glaubt's«. Seine Bilder kann man schmecken, mit allen Sinnen nachempfinden. Gut, die jüngeren Arbeiten riechen noch nach Ölfarbe, aber schon das ist sinnlich atemberaubend. Es würde dem Maler wohl im Leben nicht einfallen, mit Acrylfarbe zu arbeiten, die nie diese atmosphärische Aura erwirken könnte. Darauf möchte ich aber gar nicht hinaus. Ob Sie nun eine Auster, einen Schinken oder ein Steak vor Augen haben – im Werkzeugen könnten wir noch eine Schwarzwälder Kirschtorte, eine Käseecke oder einen Knoblauch und anderes mehr dazu denken: Bei diesen Motiven wird im Kopf der Betrachter*innen genau das ablaufen, was auch zu sehen ist. Die Erkenntnis ist nicht neu: Es reicht, eine Rose zu sehen, um zu wissen, wie sie riecht... Man glaubt mit Blick auf die Auster den salzigen, zitronigen und von der Konsistenz geprägten Geschmack zu imaginieren, den rauchigfleischigen, festen Bissen vom Schinken auf dem Gaumen zu taxieren und das saftige, von Fett durchzogene Steak eines Shorthorn Galloway Rinds vor Augen zu haben, noch bevor es gebraten ist. Ralph Fleck weiß, dass er uns mit seinem Farbauftrag hinters Licht führen – und mit gewitztem Hintersinn darauf hinweisen kann, dass auch Vegetarier ihrer Augenlust nachgehen können: kein Tier müsste um seiner Kunst Willen sein Leben lassen.

Aber wir müssen uns gar nicht nur bei den Kulinarika aufhalten – hat nicht alles sein besonderes Feeling, seine besondere sensuelle Wahrnehmung? Städte, Berge, gigantische Meereswellen, Bücher, Felder usw. Die Themenvielfalt im Werk von Ralph Fleck ist gewaltig. Einen ganz eigenen Weg beschreitet er

Galerie Schlichtenmaier

mit seinen weithin berühmten Städtebildern, welche die Metropolen Europas von oben ins Bild setzen und unabhängig von speziellen Blickpunkten das Flair jeder einzelnen Stadt allein über malerische Mittel inszenieren. Im Bereich der Landschaftsmalerei konzentriert sich Fleck auf Seestücke und Alpenbilder, die sich auch fern von oberflächlicher Schönfärberei malerisch ausleben im Bewegungsrausch von Wolken und Nebelschwaden, Gischt und Brandung – letztlich ist alles Farbe, die sich in der Nahsicht als orchestral-gestische Abstraktion erweist und in der Fernsicht eine zuweilen irrwitzige Realität zeigt. Die Farbnuance ist wichtiger als das Motiv, das spürbar wird – Paris hat eine andere, spezifische Farbigkeit als London oder Cadiz, und die Alpen sehen anders aus als etwa Bergzüge in Südspanien. Der Blick ist dabei meist außergewöhnlich, aus der Vogelperspektive. Andere Serien befassen sich mit Büchermotiven, Feldstücken, Palmenformationen, Menschenansammlungen und die schon näher ins Visier genommenen Nahrungs- und Genussmittel – entweder in Strukturbildern, die im Chaos des Seins Ordnung schaffen oder umgekehrt hinter geordneten Formen ungestüme Pinselführungen erkennen lassen. Ganz neu sind die Cortado-, Espresso- und Cappuccino-Bilder, die wie kaum eine andere Serie ein Stück Lebensstil vermitteln im Sein der Zeit. In all den energiestrotzenden Setzungen reagieren wir angesichts dieser koffeinhaltigen Kleinigkeit mit einem beruhigenden Break.

Die Unmittelbarkeit der Darstellungen verlangt nach voller Aufmerksamkeit: der bezaubernden malerischen Qualität und ihrer Unbedingtheit können wir nicht entgehen. Wenn ich von irrwitzigen Phänomenen gesprochen habe, seien diese gerade bei den Bücherbildern festgemacht: Bekannt sind die unverkennbaren Verlagsreihenmotive, etwa die Regalgemälde mit der Regenbogengestaltung der Suhrkampausgaben, den typisch blauen Einbänden des Thieme-Verlags oder den gelben, blauen, grünen und roten Reihen der Reclam-Universalbibliothek – in Bietigheim widmet sich zur Zeit eine Ausstellung dem Thema Buch, bei dem auch Ralph Fleck vertreten ist – das Titelbild des Flyers ist von ihm. Dass man aber auch bei einer dicht vollgestellten Bücherwand wie der hier ausgestellten mutmaßlich Kunstbände vor Augen haben könnte, bei denen man aus der Fernsicht glaubt, bestimmte Kataloge bzw. Bildbände, ja sogar Buchtitel erkennen zu können, ist schon eine grandiose Täuschung. Das trifft auch auf die von oben gesehenen Bücherstapel zu – die Stuttgarter Kunstfreunde werden unschwer bei einem dieser Bilder ein Sonderborg-Motiv erkennen. Es gibt aber auch eine Reihe von Bücherstapeln, bei denen nur der anonyme Buchschnitt zu sehen ist, das heißt weder die Buchrücken noch die Umschlagseite: Hier ahnen wir, dass es Ralph Fleck nicht um einen Gegenstandsrealismus geht. Mit nahezu stoischer Mal-Akribie und fernöstlicher Konzentration macht er aus der Buchseitenansicht einen fein nuancierten Farbturm innerer Erkenntnis.

Das sind Geniestreiche der Malkultur. Ich erwähnte eingangs, dass der Künstler eigentlich die Malerei malt. Nirgends wird das so deutlich, wie bei den zwei kleinen Formaten im hinteren Teil der Galerie. Sie sind lapidar mit »Bild« betitelt. Auf einem davon sehen wir einen großen blauen, dickpastösen Fleck, dessen Dreidimensionalität nicht nur am Auftrag, sondern auch an der Modellierung sowie der schwarzen Grundlegung, die das Blau dramatisch in Szene setzt. Dieser Farbfleck liegt auf einem mystisch schimmernden Untergrund, der in zarten, bewegten Abstufungen eine Lasur über die Leinwand legt – bis hin zu einer kleinen Leerstelle um oberen linken Bildrand, die eine darunter liegende Farbschicht zum Vorschein bringt. Das alles ist spektakulär: Die Farbe wird selbst Motiv, um deutlich zu machen, dass diese Arbeiten nicht über die Polarität von gegenstandsfreien und dinghaften Elementen zu fassen sind. »Farbe, was sonst« heißt diese Ausstellung. Angesichts der inhaltlich klaren Motivserien wirkt das fast provokativ. Aber dieses Statement soll Sie verführen, diese Malerei eben nicht nur aus

Galerie Schlichtenmaier

der Ferne zu betrachten, wo Sie mit einer Bildrealität konfrontiert werden, die jede hyperreale Malerei noch übersteigt, weil diese zwar mit fotografischen Ähnlichkeiten umgeht, aber nicht im Sinn hat, zum Wesen der Malerei zurückzufinden: Die Farbe hier tritt mit dem Impuls auf, eigene, aber auch allgemeingültige Erfahrungen und Wahrnehmungen neu zu erfinden – aus dem gestischen Pinselstrich heraus. Schauen Sie sich die malerische Wucht an, den nachvollziehbaren Bewegungsablauf des Pinsels, der mal parataktisch, mal abrupt, mal ausschweifend über die Leinwand vagabundiert. Und schauen Sie sich das sinfonische Farbenspiel an, das sich unerwartet und vehement von der Vorstellung der naturnahen Farben unterscheidet, die in Wirklichkeit ja auch nur gefiltert im Gehirn ankommen. Ralph Fleck setzt seine Farben allerdings nicht so wie die Impressionisten, die den Regeln der Optik nachspürten – bei ihm bleiben beide Malwelten präsent: die einer realistischen Momentaufnahme und die eines ungestümen Farbenrausches.

Ralph Flecks Spektrum ist durchaus zeitlos angelegt. Alltäglichkeiten und gesellschaftliche Fragestellungen interessieren ihn nicht. Das geht so weit, dass die Berge keine Namen haben, sondern zum Alpenstück werden, und immer wieder werden die Bücherregale zurückgestuft zum Kleinen Stapel oder zum Stillleben. Zu viel persönliche Nähe soll nicht aufkommen. Die inventarisierbaren Titelzusätze verzeichnen tagesgenau die Fertigstellung der Arbeiten, mit dem Kürzel »M«, wenn sie im Atelier auf Mallorca entstanden, wo die Flecks einen Teil des Jahres verbringen: Von da an müssen die Bilder ihren eigenen Weg gehen. Und dann begegnet der Betrachter plötzlich doch einer Reihe von Bildern, die aus dem Rahmen des Werkganzen zu fallen scheinen. Wenn er in jüngster Zeit zerstörte Häuser mit dem Titel »Ukraine« oder kaputte Panzer mit dem Titel »Schrott« malt, zeigt das nur, dass er keineswegs eine Position vom Elfenbeinturm aus bezieht, sondern mitten im Leben steht. Mit den Städtebildern hat die Ukraine-Serie nichts zu tun. Andererseits: Es zieht sich eine Spur von den Schlachthausbildern über Baustellenmotive bis hin zu Müll-Stillleben, die mehr den Schattenseiten des Lebens gewidmet sind. Die Schönheit des Abseitigen, des Hässlichen, des Zerstörerischen lässt sich mit demselben Farbrausch erzeugen wie ein Feldstück voller Blumen, ein Seestück mit einem brandenden Meer oder das undurchdringbare Dickicht von Palmenblättern – auch diese Serie ist erst in der jüngsten Zeit begonnen worden, wie die Ukraine-Reihe. Beide sind hier gegenübergestellt, beidesmal schimmert ein akzentuiertes, geheimnisvolles Rot aus dem Hintergrund hervor. Die Welt hat gute und schlechte Seiten, schöne und schaurige Momente. Üppiges Wachstum steht der sinnlosen Zerstörung gegenüber. Für Fleck ist es dieselbe Welt, zumindest rein malerisch. Und doch können wir von der im Hinblick auf das Werk ungewöhnliche Wut über den Ukraine-Krieg wieder zu seinem gesamten Schaffen schauen. Die wilde Anarchie im Ansatz seiner Malerei, die gerade nicht im gegenstandslosen Inferno mündet, und das Chaos im Detail, welches sich im malerischen Kosmos seiner Bildsprache selbst im Zaum hält, ist auch Ausdruck eines individuellen und übergeordneten Freiheitsdranges, der unter autokratischen Regimen keine Entfaltungsmöglichkeit mehr hätte. Und die Denk-Malerei dieser Hommage an den ukrainischen Widerstand mag bei aller zerstörerischen Kraft, die uns ja auch in den Bann zieht wie andererseits die wuchernde Vegetation tropischer Regionen oder die opulente Blütenpracht der Feldstücke, ein Fanal sein für den freiheitlichen, unbezwingbaren Willen zum Dasein.

Die Formulierung von der Welt als Wille und Vorstellung kommt mir in den Sinn. Bevor ich aber allzu philosophisch werde, möchte ich Ihre Blicke wieder auf die beglückende Sinnenfreude der unvergleichlichen Malerei von Ralph Fleck lenken, in der die ganze Kraft und Macht der Farbe steckt und in der zugleich eine ganz authentische, vielfältige, im Grunde positiv betörende, traumhafte und immer

Galerie Schlichtenmaier

wiederkehrende Welt erschaffen wird, an der wir unsere eigenen Wahrnehmungen von der realen Welt überprüfen können. Wiederkehrend vielleicht auch deshalb, weil jedes fertige Gemälde den Hauch seiner Vollendung in sich trägt – um diesem potenziellen Stillstand zu entgehen, geht Fleck in die Fortsetzung seiner Bildideen, es könnte ein Pakt mit dem eigenen Genius sein. Das ist ein weites Feld mit offenem Ausgang.

Es bleibt mir noch, sehr geehrte Damen und Herren, auf unsere Veranstaltungen im Rahmen der Ausstellung hinzuweisen: zum einen auf den Galerien-Rundgang am 23. und 24. September sowie auf unseren Salon am 6. Oktober. Nicht zuletzt sei an unsere Ausstellung DER BERG RUFT in Schloss Dätzingen erinnert, die sich noch bis zum 16. September dem Berg als Motiv widmet. Es wird Sie nicht wundern, dass Ralph Fleck hier mit sensationellen, auch monumentalen Arbeiten vertreten ist. Seien Sie aber hier und heute unsere Gäste bei Brezeln und einem Glas Wein sowie bei lustvollen Gesprächen.

Die Ausstellung ist eröffnet. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Günter Baumann, 8.9.2023